Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 51 (1995)
Heft: 6

Rubrik: Redewendungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Werbesprache

«Machen Sie mal wieder das Kalb!»

Was tut man, wenn der Fleischkonsum zurückgeht? Der Präventivmediziner freut sich, der Ökonom paßt sich veränderten Eßgewohnheiten an, die Metzger aber lancieren eine aufwendige Werbekampagne für Fleisch: «Heute schon Schwein gehabt?» – «Machen Sie mal wieder das Kalb!»
Typisch nicht nur, daß man sein Heil in der Werbung sucht; typisch auch der Werbestil: Ein lustiger Spruch muß her, ein gefälliges Wortspielchen – ob der Doppelsinn die Sache auch wirklich trifft, ist weniger wichtig.
In einem Inserat lesen wir von einem «Schreibpapier, das den Anschlägen sämtlicher Sekretärinnen gewachsen ist». Eine altrenommierte Großpapeterie stellt sich so vor: «Waser. Nüme ganz hundert? 150!» Und die Papierabfuhr, darauf bedacht, daß Karton separat entsorgt wird, schreibt: «Altpapier ist nicht von Pappe.»
Papier ist bekanntlich geduldig. Da wird gekalauert, was das Zeug hält, da wird fidel gedoppelbödelt, und man ist's zufrieden, wenn's nur einigermaßen stimmt. Der Werbetexter von heute schlägt vor allem einmal Redewendungen und Metaphern nach, um seinem Stichwort einen glatten Touch zu verpassen.
Daß dieser Stil auf die politische Werbung übergreifen würde, war nur eine Frage der Zeit. «Kußecht und vogelfrei», der im Urteil Peter Bichsels unsägliche, erbärmliche Slogan der Solothurner SP, erhebt schon gar nicht mehr den Anspruch, klipp und klar ein Ziel, eine Forderung, eine Wahrheit auszudrücken; «Was damit, über eine vage (und keineswegs unbedenkliche) Assoziation hinaus, gemeint sein könnte, entzieht sich der Reflexion», schreibt die «NZZ». Werbewirkung verspricht man sich offenbar allein davon, daß man sich jugendlich-locker gibt und ab und zu mal das Kalb macht. *Hans Köchli*

Redewendungen

Schulter an Schulter

Schulter an Schulter bedeutet dichtgedrängt und erweckt ein deutliches Bild. Wer jemandem die kalte Schulter zeigt, verhält sich abweisend. Wer etwas auf die leichte Schulter nimmt, nimmt es nicht ernst genug, und wenn man jemanden verächtlich behandelt, wird er über die Schulter angesehen. Wenn man von einem sagt, er trage auf beiden Schultern, so bezweifeln wir seine Aufrichtigkeit.
Unsere Sprache verfügt über viele solche Wendungen, und die Körperteile werden sehr oft mit Doppelwörtern bezeichnet, was recht anschaulich wirkt: Brustkasten, Wirbelsäule, Lungenflügel, Rückgrat, Kehlkopf, Kniescheibe, Fingerspitze, Luftröhre. Schlüsselbein beruht auf einer Übersetzung des lateinischen clavicula, einer Verkleinerung von clavis (Schlüssel). Da lacht einem das Herz im Leibe, da reden sie in fremden Zungen. Mit dem Wort Leibeigenschaft wurde einst ausgedrückt, daß ein Bauer seinem Grundherrn gehörte. Eine Leibrente ist keine Bauchrente, sondern eine Lebensrente. Welches ist deine Leibspeise? Dein Leibblatt? Da wurde möglicherweise das Wort *Liebe* umgeformt. Und der Leibhaftige? Das ist der Teufel. *P. Stichel*